

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenspalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Der Staatsminister hat auf Antrag des Gemeinderathes den Giovanni Antonio Tortorini zum Podestà der Stadt Monselice ernannt.

Das Justizministerium hat den Staatsanwalts-Substituten Maximilian Grabowski in Neu-Sandec zum Kreisgerichtsrath und Staatsanwalt bei dem Kreisgerichte in Tarnow ernannt.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain.

V. Stück. Jahrgang 1863.

Inhalts-Übersicht:

Erlass der k. k. Landesbehörde für Krain vom 1. April 1863, Nr. 693,

womit zum Seereisergänzungsgesetze nachträglich bestimmt wird, wie vorzugehen ist, wenn ein zur Nachstellung Borgemerker einen Befreiungstitel geltend macht.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Gesetz- und Verordnungs-Blattes für Krain.

Laibach am 16. April 1863.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. April.

Die Einberufung des Reichsraths ist unter den inneren Angelegenheiten diejenige, welche gegenwärtig die Wiener Blätter am meisten beschäftigt. Wie die „Dess. Z.“ vernimmt, dürfte derselbe denn doch etwa um die Mitte des künftigen Monats zusammenzutreten, um welche Zeit auch der siebenbürgische Landtag einberufen werden soll. An Vorlagen dürfte bis dahin manche schon durch den Staatsrath erledigt sein. Auch das Wahlgesetz für Siebenbürgen soll schon den Staatsrath passiert haben.

Der „Wanderer“ stellt sich ganz entschieden auf Seite Derjenigen, welche den Reichsrath — ohne Rücksicht auf den Stand der siebenbürgischen Angelegenheiten — sobald als möglich einberufen sehen möchten. Was durch einen Aufschub bewirkt werden sollte, vermag er nicht zu erkennen. „Gerade dann, wenn man wirklich darauf hofft, sich in dieser Session mit den großen staatsrechtlichen Fragen befassen zu können, sollte man sich beeilen, jene Angelegenheiten ins Reine zu bringen, zu deren Austragung der engere Reichsrath befugt ist, weil man sonst leicht in die Nothwendigkeit versetzt werden könnte, die Session entweder in das nächste Jahr hinüberzuschleppen, oder abermals einen ganzen Wust dringender legislatorischer Aufgaben ungelöst liegen zu lassen.“

Bisher — so hören die „N. N.“ über diesen Gegenstand — dürfte über die Frage, in wie weit der siebenbürgische Landtag für die Beschickung des Reichsrathes sich aussprechen werde, selbst in offiziellen Kreisen noch keine bestimmte Meinung sich gebildet haben. Ein großes Gewicht wird hierbei allgemein auf die Mitwirkung des Bischofs Schaguna gelegt. Verschiedenen Mittheilungen zufolge, welche aus Siebenbürgen hier eingelangt sind, scheinen die Rumänen daselbst vor Allem an dem siebenbürgischen Landtage, als selbstständige Landesvertretung, festhalten zu wollen, ohne sich schon jetzt dafür auszusprechen, ob sie Abgeordnete nach Wien oder nach Pest senden. Dieser neutrale Standpunkt dürfte somit nach

keiner Seite hin besondere Befriedigung gewähren. Indes ist es immerhin möglich, daß die Haltung der Rumänen, wenn sie erst im Landtage Sitz und Stimme haben, auch bezüglich der allgemeinen politischen Frage eine entschiedenere werden wird. Zu jedem Falle muß die Regierung es für zweckmäßig halten, nicht lange mehr mit der Verkündung der Wahlordnung zu zögern, um doch die Verfassungsfrage wenigstens bezüglich Siebenbürgens, wo möglich noch während der diesjährigen Reichsraths-session zum Abschluß zu bringen.

Zur griechischen Thronfrage macht die „O. C.“ die positive Mittheilung, daß zwischen dem Prinzen Christian, dem Vater des von der griechischen Nationalversammlung gewählten Prinzen Wilhelm und dem k. bairischen Hofe gegenwärtig Vorverhandlungen geführt werden, deren Resultat die Basis zu bilden hätte für Verhandlungen der Unterzeichner des Protokolls von 1831.

Ueber die diplomatische Behandlung der polnischen Frage meldet die „Presse“: „Wie wir vernehmen, sind die Noten der drei Mächte dem Fürsten Gortschakoff vorigen Samstag vorgelesen worden, und wurde ihm das identische Begleitschreiben, welches den Eröffnungen der drei Mächte beigegeben war, überreicht. Die Noten Frankreichs und Englands, sowie die Depesche Oesterreichs sind, wie schon erwähnt, der Form nach verschieden, die Begleitschreiben (billets d'envoi) sind gleichlautend. Diese Form ist diplomatisch insofern von Bedeutung, weil die Begleitschreiben gewissermaßen einen Meßel vorschreiben, falls Gortschakoff, wie er mit der von dem Kabinete von Saint James an seinen Repräsentanten in Petersburg gerichteten Depesche vom 2. März gethan; darauf nicht antworten wollte. Die Begleitschreiben sind eine vollständige, zur Antwort verpflichtende Notifikation, ob nun Fürst Gortschakoff es für gut findet, eine Kopie der Depeschen zu verlangen oder nicht. Der Umstand, daß die Gesandten der drei Mächte angewiesen wurden, die Depeschen an demselben Tage zu überreichen, ist nach den Gebräuchen der Diplomatie ebenfalls als eine Akzentuirung zu betrachten. Nach den Angaben der Frankfurter „Europe“ wird die diplomatische Intervention in den Noten der drei Mächte sowohl durch politische Grundsätze, als durch die Interessen der europäischen Ordnung motivirt. Die Ausführung dieser Sätze scheint in der englischen Note eine andere als in der französischen zu sein, und was die österreichische Depesche betrifft, so ist sie, übereinstimmenden Berichten zufolge, am wenigsten scharf gehalten. Die englische Note, in der Form milder, als die französische, spricht sich sehr bestimmt gegen die von Rußland Polen gegenüber aufgestellte Verwirklichungstheorie aus, wonach Polen durch die Erhebung von 1830, die ihm 1815 vom Kaiser Alexander I. verliehene Verfassung verweigert hätte. England verwirft diese Theorie, weil Rußland den Vertrag von 1815 (Wiener Schlußakte) nicht mit Polen, sondern mit den Kongressmächten geschlossen hat. Wir glauben auch versichern zu dürfen, daß zwischen den Kabinetten von Wien, Paris und London bereits das Nöthige für den Fall vereinbart ist, als die Antwort Rußlands auf ihre Eröffnungen nicht befriedigend lauten sollte, und man soll sich auch darüber geeinigt haben, daß die diplomatische Aktion sich nicht auf Kongresspolen allein zu beschränken hat, sondern auf alle polnischen Landestheile unter russischer Herrschaft ausgedehnt wird.“

Was aber dem Schritte, namentlich Oesterreichs und Frankreichs, ein ganz besonderes Relief verleiht, ist die gewiß nicht zufällige Intervention des Papstes Pius IX. Der Inhalt des Schreibens des Papstes an die Kaiser von Oesterreich und Frankreich umgibt den Schritt der beiden Mächte mit einer gewissen religiösen Weihe.

Die Bedeutung des päpstlichen Schreibens an die beiden Monarchen wissen auch der „Botschafter“ und die „Morgenpost“ zu würdigen; über die drei Aktenstücke vernimmt die „Dess. Ztg.“ aus Paris: Die Note, welche Herr Drouin de Lhuys nach St. Petersburg schickte, wird schon in der nächsten Zeit veröffentlicht werden. Sie ist durchweg nicht kriegerisch, auch nicht herausfordernd, doch fehlt es daran nicht an Hinterpfortchen, zu denen man gefährliche Gäfte einlassen kann. Einige Phrasen darin sind besonders sehr verhänglicher Natur. An die Verträge von 1815 zu erinnern, wird wohlweislich vermieden. England thut dieß wohl; Oesterreich hat Anklänge an die religiösen Bedrückungen, denen sich die polnischen Bevölkerungen ausgesetzt sahen. Allen drei Mächten sieht man an, daß sie einem Konflikte aus dem Wege gehen wollen.

(Die „Donau-Ztg.“ dementirt die Nachricht der Frankfurter „Europe“ von einem Schreiben des Papstes an den Kaiser zu Gunsten der Polen.)

Oesterreich.

Wien, 14. April. Die „O. C.“ meldet: Mit Allerhöchster Entschliebung vom 11. d. M. wurden die Beschlüsse des schlesischen Landtages — betreffend die Aenderung einzelner Bestimmungen der Stiftsbriefe über die schlesischen sechs Stipendien für deutsche und lateinische Schulen, dann über die Kronprinz-Erzherzog Rudolph-Studenten-Vetheilungs-Stiftung genehmigt.

Wien, 13. April. Die „O. C.“ schreibt: Wie wir vernehmen, haben Se. Majestät mit Allerhöchster Entschliebung vom 9. d. M. dem Beschluß des Görzer Landtages wegen Errichtung einer neuen Görzer Domestikal-Präbende die Genehmigung zu erteilen geruht.

Mit einer Allerhöchsten Entschliebung von demselben Tage wurde von Sr. Majestät anlässlich der Bitte des Salzburger Landtages allergnädigst gestattet, daß der Studienfond zur Erhaltung der in Salzburg zu errichtenden Gebäranstalt und geburtsbildlichen Klinik durch Bestreitung der Mehrauslagen, welche die letztgenannte Anstalt verursachen wird, bestrage und daß zur Vetheilung aus dem Erträgnisse einer der späteren Staats-Lotterien die in Salzburg zu errichtende Zinbelaustalt in Vormerkung genommen werde.

— Aus Lemberg wird geschrieben: „Zwischen dem hiesigen griechisch-katholischen und römisch-katholischen Konsistorium ist es nun nach vielen Händeleien zum offenen Bruche gekommen. Die Ursache liegt darin, daß das griechisch-katholische Konsistorium (wenigstens nach der Ansicht des römisch-katholischen Konsistoriums) in der Liturgie seines Sprengels Neuerungen einführt, die sich als Annäherung zum russischen Schisma darstellen und worüber denselben das römisch-katholische Konsistorium wiederholte Vorstellungen machte, bis endlich das griechisch-katholische Konsistorium erklärte, von nun an nur durch Vermittlung Roms mit jenem Korrespondiren zu wollen. Auch soll ein Mitglied des griechisch-katholischen Konsistoriums (wie es heißt, Bischof Witwinowicz) nach Rom abgehen, um sich dort zu rechtfertigen.“

— Die „Lemberger Zeitung“ enthält folgende Kundmachung des k. k. Statthalters Grafen Mensdorff-Pouilly:

„Meist Ausländer betreiben hierorts neuerdings mit erhöhtem Eifer für den Aufstand in Rußisch-Polen das Anwerben von Leuten, das Sammeln von Geld und Beschaffen sonstiger Ausrüstungsgegenstände.“

Auch österreichische Unterthanen theilnehmen sich hiebei, indem sie entweder solche Sendlinge der Revolution in ihrer Thätigkeit unterstützen oder, soferne

ste nicht angeworben sind, materielle Unterstützung dem Aufstande zugehen lassen.

Die Landesregierung macht es ihren Organen zur Pflicht, da die in der Kundmachung vom 15. März d. J. gelegene Warnung nicht allgemein Beachtung fand, nunmehr mit allen zu Gebote stehenden Mitteln und unter Anwendung der vollen gesetzlichen Strenge diesem sträflichen Beginnen entgegenzutreten, um der Bevölkerung und dem Lande nutzlose Opfer zu ersparen.

Krafsau, 13. April. Unsere Stadt ist heute in ungewöhnlicher Aufregung. In den Vormittagsstunden verbreitete sich nämlich die Nachricht, daß die russische Regierung den Polen eine allgemeine Amnestie gewährt habe. Diese Nachricht, welche über Lemberg hier eintraf, wird natürlich von den verschiedenen Parteien auch verschieden aufgenommen. Während die Ultra's entschieden jede Begnadigung ablehnen und die Waffen bis zum letzten Athemzuge nicht niederlegen wollen, ist die andere Partei damit ganz zufrieden, und ist glücklich, endlich wieder einmal mit Ruhe und Frieden ihre verlassene Heimat betreten und ihren heimischen Herd aufsuchen zu können.

Unser Bahnhof war gestern der Schauplatz einer eigenthümlich lärmenden Szene. Der schweizerische Oberlieutenant Erlacher wurde nämlich unter Eskorte von vier Mann Militär mit dem Nachmittagszuge nach der Grenze expedirt. Erlacher hat gleich beim Betreten des Perron, wie ein Wahnsinniger schreiend, einen feierlichen Protest gegen die gewaltsame Abführung ausgesprochen, an die Zeugenschaft der Bewohner Krafsau's appellirt und sich vorzüglich immer auf seine freie schweizer Bürgerwürde ein Gutes gethan. Nur mit Mühe und durch Zureden einiger Bahnbeamten ist es gelungen, denselben in einen Waggon zu bringen. Wie es sich nachträglich herausstellte, ist Erlacher thatsächlich zeitweilig von Irren besessen. Schon die eigenthümlichen Bedingungen, unter welchen er sich dem polnischen Aufstande anschließen wollte, lassen folgern, daß er nicht Herr seiner selbst war. (Oest. Ztg.)

Deutschland.

Berlin, 11. April. Heute fand die feierliche Einweihung des Denkmals Statt, welches die Familien der mit der preussischen Kriegs-Korvette „Amazona“ in den Novemberstürmen 1861 in der Nordsee untergegangenen Schiffsoffiziere dem Andenken dieser und ihrer Kameraden errichtet haben.

Italienische Staaten.

Aus **Turin**, 8. April, bringt der „Botsch.“ folgende Mittheilung: „Eine Verhandlung, von welcher Niemand eine Ahnung hatte, ist seit drei Monaten zwischen hier und Rom unter Vermittlung Frankreichs geführt worden. Viktor Emanuel hat nämlich eingesehen, daß die Vertreibung oder freiwillige Verbannung der Bischöfe aus dem Königreich einen schlimmen Eindruck auf den Geist der Bevölkerung hervorbrachte. Aber da es nicht gelang, mit Rom unmittelbar eine Verhandlung anzuknüpfen, wandte sich der König nach Paris. Was ihm zunächst am Herzen liegt, ist die Neubesezung der Bischofsstühle von Turin und Mailand. In Paris übernahm man bereitwillig die gewünschte Vermittlung,

und in Rom ward dieselbe nicht ungünstig aufgenommen. Die Kurie zeigte sich bereit, jeden ihr vorgeschlagenen Prälaten anzunehmen, welcher religiöse Garantien darbot. Nach längeren Verhandlungen verständigte man sich über den Bischof von Biella für Turin, und der erzbischöfliche Stuhl von Mailand soll gleichfalls demnächst besetzt werden. Die Verhandlungen werden von Drouin de Lhuys geleitet, in Rom aber verhandelt man mit dem Könige von Piemont, nicht mit dem König von Italien. In Paris ist man über die von Rom in dieser wichtigen Sache bewiesene Nachgiebigkeit entzückt. Viktor Emanuel aber scheint nicht übel Lust zu haben, eines schönen Tages in Person vor den Pforten des Vatikans zu erscheinen. Er äußerte am Ostersonntag gegen den Obersten L...: „Je nun, die Priester sind doch nicht so schlimm wie sie schwarz sind... Ich werde mich bald mit ihnen verständigen.“

Turin, 9 April. Der am hiesigen Hof beglaubigte französische Gesandte hat sich bei dem Minister des Aeußern im Auftrage seiner Regierung über Bramarbasaden aufgehalten, welche der Kammerpräsident Dr. Tachio in der Kammer losgelassen, indem er auf die Behauptung des Deputirten Ferrari, Magenta und Solferino seien französische Siege, unter dem Beifalle der Kammer erklärte, daß der Sieg bei Magenta dem General Fanti zuzuschreiben sei — und bei Solferino ohne das Vorrücken der piemontesischen Armee bei San Martino die französische Armee geschlagen worden wäre. Graf Sartiges konstatarie, daß dieser Urdank und diese Selbstüberhöhung auf Kosten Anderer in Frankreich allenthalben tief verlegt, und den freundschaftlichen Gesinnungen der französischen Nation für Italien stark Abbruch gethan habe. Der Minister des Aeußern mußte sehr herbe und beißende Wahrheiten hören. Graf Sartiges, ohnedies kein besonderer Freund der italienischen Sache, wußte sich seines Auftrages auf eine Art zu entledigen, die dem italienischen Minister sehr empfindlich war. Ueberhaupt läßt die entente cordiale zwischen Frankreich und Italien gerade in diesem Augenblicke sehr Vieles zu wünschen übrig, und eben das jetzige Kabinet ist sowohl gegen den Kaiser, als gegen Herrn Drouin de Lhuys sehr mißtrauisch, gegen Ersteren, weil es fürchtet, daß er Ratazzi wieder vorschreiben werde, gegen Letzteren, weil er Herrn Nigra gegenüber eine Aeußerung über die Verhältnisse in Neapel und Sizilien gemacht, die sehr stark darnach riecht, als sehe man in Paris mit Freuden dem baldigen Ende der piemontesischen Herrschaft im Königreiche beider Sizilien entgegen.

Auch der König ist seit einiger Zeit außerordentlich verstimmt — jedoch liegen seinem Unmuth wenig politische als persönliche Motive, d. h. Familienverhältnisse zu Grunde. Die Briefe der Prinzessin Clotilde enthalten nämlich seit einiger Zeit Stellen, welche alles Andere eher, als Schilderungen ihres ehelichen Glückes sind. Die arme Prinzessin scheint Heimweh zu haben und sie wird auch im Laufe dieses Sommers einige Wochen hier zubringen.

Dänemark.

Aus **Kopenhagen** wird der „O. G.“ geschrieben: Der Prinz Christian zu Dänemark, Vater des neu erwählten Königs von Griechenland, soll auf

seine Anfrage wegen der Abtretung der jonischen Inseln eine ausweichende Antwort vom englischen Kabinett erhalten haben. Letzteres schlage die Zession nicht ab, wolle aber sich noch überzeugen, daß der neue Monarch den Bedingungen entspreche, welche es zur Rechtfertigung jenes Schrittes notwendig erachte, — vielleicht nach einem Probejahre oder dergleichen. — Der König von Dänemark soll nur sehr ungern seine Einwilligung ertheilt haben, auch von der Form, in welcher der Antrag gestellt, und von den zunächst Beteiligten angenommen wurde, wenig befriedigt gewesen sein.

Rußland.

Aus **Warschau** kommende Reisende erzählen, daß bereits gegen 30 Edelleute aus Russisch-Polen, die sich entweder an der Insurrektion nicht beteiligten oder auch finanziell dazu nicht beistimmen wollten, von den Insurgenten theils strangulirt, theils erschossen worden sind.

Der „N. Ztg.“ wird aus **Warschau**, 9. April, geschrieben: „Einem heute hier umlaufenden Gerüchte zufolge soll ein großes Treffen bei Kalisch stattgefunden haben. Der Verlust soll von beiden Seiten sehr bedeutend sein, man spricht von 2000 Russen und 1000 Polen. Auch bei Mszczonow soll ein Zusammenstoß gewesen sein.“

General Berg hat sich bei der ersten Vorstellung der hier kommandirenden Generale sehr unzufrieden geäußert. Er erklärte den Herren mit dünnen Worten, „daß, wie er bemerke, sie zu sehr ihr Leben im Dienste des Kaisers schonen“, und empfahl ihnen mehr Energie zu entwickeln.

Nikolas Epstein ist vom Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt worden. Der Großfürst-Statthalter hat das Urtheil auf 12 Jahre schwere Kerkerstrafe in Sibirien gemildert. Diese Nachricht hat auf den Vater des jungen unglücklichen Mannes einen so tiefen Eindruck gemacht, daß er augenblicklich vom Schlage gerührt wurde, und man für sein Leben fürchtete.

Laut Berichtes der Zivilbehörde sind die im Schlosse von Meskowa Skala befindlich gewesenen Alterthümer gänzlich vernichtet worden, ein Vandalismus sonder Gleichen.“

Griechenland.

Die Verkündigung der Königswahl in Athen erfolgte mittelst einer Bekanntmachung der provisorischen Regierung, dahin lautend: „Heute (30. März) wurde der Regierung officiell mitgetheilt, daß Sr. Majestät der König von Dänemark eingewilligt habe, daß der dänische Prinz Georg Christian Wilhelm den Thron von Griechenland annahme. Man bemerkte überdies, daß die beiden Mächte Frankreich und England auf's wärmste diese Candidatur unterstützen, und daß Rußland kein Hinderniß entgegensetze. Athen, 18. — 30. März 1863. Der Präsident: Balbis.“

An demselben Tage gegen Mittag versammelten sich die Volksvertreter und der Präsident richtete an dieselben folgende Ansprache: „Meine Herren! In derselben Weise, wie wir seiner Zeit durch Aufstehen und Sitzbleiben den Verfall des Königs Otto beschloßen haben, so müssen wir auch heute, wie ich glaube, mittelst eines gleichen Botums den Prinzen

Feuilleton.

Turin als italienische Hauptstadt.

(Korr. der „Times“.)

Von dem Augenblicke an, wo sich die Thore des Palastes Carignano, wenn auch auf noch so kurze Zeit, schließen, von dem Augenblicke an, wo die durch das politische Treiben hervorgerachte gelinde Aufregung sich legt, empfindet man erst so recht die unaussprechliche Langweiligkeit des hiesigen Lebens. Sieht man von der Lage der Stadt ab, welche in der That alle Lieblichkeit und Erhabenheit, deren eine binneländische Landschaft fähig ist, in sich vereinigt und wohl einen Ersatz für den Mangel an bloßen geselligen Vergnügungen zu bieten vermag, so darf man lähn behaupten, daß die gegenwärtige Hauptstadt des Königreichs Italien ein ungefähr eben so trübseliger und uninteressanter Ort ist wie Karlsruhe oder Stuttgart oder irgend eine andere deutsche Residenz. Das piemontesische Leben hört in Turin auf, und ein Ort für italienisches Leben wird Turin nie sein. Zuörderst haben wir eigentlich gar keinen Hof hier. Der König ist beinahe eben so wenig sichtbar, wie der Großmogul. Die Prinzen von Geblüt sind hier und da im Lande zerstreut, und selbst wenn sie zu Hause sind, so haben sie ihren Wohnsitz in Moncalieri und kommen kaum jemals in die Stadt, außer am Sonntag

Morgen, um in aller Eile eine Messe in der königlichen Kapelle zu hören. Im vorigen Jahre begegnete Einem hier und da auf der Promenade wohl noch die Prinzessin Maria Pia mit ihrem schönen jugendlichen Gesicht, und das Herz lachte Einem im Leibe, wenn man sie ansah. Jetzt aber können sich die Bewohner von Lissabon an ihrem Aublick; wir haben hier einen verwaisen, kinderlosen Hof; die Säle im Schlosse sind schweigende Prunkgemächer, und der König, wenn er in der Stadt weilt, wohnt hoch oben in den Dachzimmern, wo er seine Kabinettsräthe hält und alle seine Geschäfte abmacht. Während des Carnevals macht man zwei bis drei Mal einen schwachen Versuch, so etwas von einem Hofball zu Stande zu bringen; wer aber einmal auf einem gewesen ist, geht nicht so leicht wieder hin. Sonst werden nur in sehr wenigen der alten Adelshäuser Tanzgesellschaften gegeben.

Es lohnt sich nicht der Mühe, nach den Ursachen dieser gesellschaftlichen Schlawheit zu forschen, und noch interessanter würde es sein, über ihre muthmaßlichen Wirkungen auf das politische Leben des ganzen Landes nachzudenken. Die nationale Revolution in Italien hat bis jetzt noch keinen sozialen Umschwung hervorgerufen. Piemont hat Italien verschluckt, ohne dadurch im Geringsten italienisch geworden zu sein. Der piemontesische Adel, welcher stolz und arm ist wie der schottische, hielt sich fern von der Bewegung, ohne sich ihr entgegenzustellen. Mit den tapferen Neigungen einer kriegerischen Race nahm er seine Stelle an der Spitze des Heeres ein. Vermöge des bloßen auf Jahrhunderte lange Loya-

lität sich gründenden Besitzthums umgab er seinen Souverän mit der schweigenden Exklusivität des privilegierten Dieners. Selbst die gemessenen Parziler wurden, obgleich sie seit länger als fünfzig Jahren an den Geschicken der Monarchie Theil nahmen und in der feudalen Rangordnung hoch dastehen, nie, oder doch nur äußerst selten, in der Hauptstadt heimisch und erhalten oder suchen nie Zutritt bei Hofe, außer als gelegentliche Zugvögel. Es gibt kein bestimmtes Gesetz, kein Gebot der Etiquette, welches einen Strozzi aus Florenz oder einen Caracciolo aus Neapel von der Umgebung ihres neuen Herrschers ausschloße. Die Strozzi und die Caracciolo haben einfach keine Heimat in Turin, und es würde ihnen schwer fallen, eine zu finden, wenn sie danach suchten. Der piemontesische Adel bleibt rein durch die vis inertiae im Besitz. Da haben wir hier einen alten antediluvianischen Marquis de Breme, der die königliche Hofhaltung jetzt noch ganz in derselben Weise leitet, wie vor der Zeit — es mag seitdem wohl ein halbes Jahrhundert verflossen sein — wo er Zeremonienmeister wurde. Die Minister waren bisher entweder Edelleute und Piemontesen, wie Cavour und Azeglio, und sie und ihre Familien hatten seit unvorstelligen Zeiten die Entrée; oder sie waren Demokraten und Junggesellen, wie Ratazzi, oder Fremde, wie Ricasoli, und kümmernten sich so wenig um die Hofetiquette, wie ihre Vorgänger um die Verwaltung.

In sozialer Beziehung hat sich in Piemont schlechterdings gar nichts geändert. Die am Fuße der Alpen lebenden Edelleute, die Gebildeten nicht ausgenommen,

Wilhelm Ferdinand Adolph Georg von Dänemark zum König von Griechenland proklamiren. Die Deputirten antworteten durch einstimmigen Ruf: Es lebe Georg, König von Griechenland! Hierauf verlas der Präsident folgendes Decret: „Der Prinz Christian Wilhelm Ferdinand Adolph Georg, zweiter Sohn des Prinzen Christian von Dänemark, wird zum konstitutionellen König der Griechen unter dem Namen Georg I. König der Griechen, proklamirt. 2. Seine legitimen Nachfolger werden sich zur orthodoxen orientalischen Religion bekennen. 3. Eine Kommission von drei Mitgliedern, gewählt von der Nationalversammlung, wird sich nach Kopenhagen begeben und dem Prinzen die Krone im Namen der griechischen Nation anbieten.“

Nachdem dieses Dekret von sämmtlichen Mitgliedern unterschrieben worden war, begaben sich dieselben von einer zahlreichen Volksmenge begleitet in die Kathedrale, wo unter Artilleriefalven ein Teudem gesungen wurde, worauf eine Revue der Bürgerwehr und der regulären Truppen stattfand. Abends war die Stadt beleuchtet.

Tagesbericht.

Laibach, 16. April.

Heute Früh 3 1/4 Uhr signalisirte ein Kanonenschuß vom Kastell eine in Kaltenbrunn ausgebrochene Feuersbrunst. Es sollen zwei Gebäude abgebrannt sein.

Wien, 14. April.

— Se. Majestät ertheilten am verflossenen Donnerstag mehrere Audienzen. Unter den vielen Personen, welche an diesem Tage von Sr. Majestät empfangen wurden, befand sich nach dem „Wanderer“ auch Frau von Tkalac, welche eine Audienz nachgesucht hatte, um mit ihrer Fürbitte das Gnadengesuch ihres Mannes zu unterstützen. Se. Majestät hörte theilnahmewoll der Schilderung von der Krankheit des Dr. Tkalac zu, und geruhte zu antworten, daß dessen Gesuch bisher noch nicht vorgelegt worden, deswegen aber sofort Nachfrage gehalten werde.

— Se. Maj. der Kaiser hat der deutschen Gemeinde zu Verona jährlich 200 fl. auf die Dauer von 3 Jahren gespendet, damit der Gottesdienst in deutscher Sprache in würdiger Weise gehalten werden könne.

Die Römische Reisegesellschaft machte laut einer in der verflossenen Nacht aus Konstantinopel hier eingetroffenen telegraphischen Depesche Sonntag einen Ausflug im Bosphorus mittelst Dampfschiff und fuhr bis in das schwarze Meer. Das Wetter war

dem Ausfluge sehr günstig, die Gesellschaft war sehr animirt, die Sänger und Guitarrenspieler waren am Berdeck. Abends war eine musikalisch-deklamatorische Unterhaltung, welche der deutsch-österreichische Verein in Konstantinopel veranstaltet hatte; der k. k. österr. Generalkonsul und alle Konsulatsbeamten waren dabei anwesend. Montag besuchten die Touristen die Industrieausstellung und Abends war denselben zu Ehren wieder großes Festdiner zu Pera. — Die Abreise von Konstantinopel erfolgt heute Dienstag Abends 6 Uhr und zwar über Smyrna, wo Mittwoch Aufenthalt genommen wird.

— Am Samstag feierte Se. Excellenz der Herr Handelsminister die Grundsteinlegung seines Hauses auf dem Franz Josephs-Quai.

— Herr Graf Franz Bubna v. Littitz, Kämmerer, ist am 12. d. M. früh 3 Uhr in Wien gestorben.

Wien, 15. April.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Ministerialkonzipisten und Privatdozenten an der Wiener Hochschule Dr. Joseph Lorenz anlässlich des von ihm verfaßten und allergnädigst angenommenen Werkes: „Physikalische Verhältnisse und Vertheilung der Organismen im Quarnerischen Golfe“ die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft allergnädigst zu verleihen geruht.

— Die Großfürstin Olga von Rußland ist gestern hier eingetroffen und im Hotel der russischen Gesandtschaft abgestiegen. Gleich nach ihrer Ankunft besuchten sie Ihre Maj. der Kaiser und die Kaiserin. Als Allerhöchstdieselben sich von der k. k. Hofburg zu der Großfürstin begaben, fuhr ein Omnibus derart gegen den Hofwagen, daß Ihre Majestäten aussteigen und in einem andern Wagen in das russische Gesandtschaftshotel fahren mußten. Bald darauf erhielt die Großfürstin auch die Besuche von sämmtlichen Frauen Erzherzoginnen und Herren Erzherzogen; auch Kronprinz Rudolph und Prinzessin Sigela wurden der Großfürstin auf ihren ausdrücklichen Wunsch vorgestellt. Vor dem russischen Gesandtschaftspalais waren zwei Militär-Ehrenposten aufgestellt. Auf heute 3 Uhr Nachmittags ist ein Separatzug der Nordbahn zur Reise nach Batsch für die Großfürstin bestimmt. Großfürst Michael von Rußland ist gestern hier angekommen.

— Ihre Maj. die Königin Marie von Neapel ist am 11. d. M. in Marseille angekommen und wollte am 12. an Bord der von Ihrer Majestät der Königin von Spanien zur Verfügung gestellten Fregatte „Concepcion“ nach Civitavecchia die Reise fortsetzen.

— Wie die „O. C.“ vernimmt, ist Fr. Pustowjoff gestern von Prag mit dem nach Brünn gehenden Zuge abgereist. Ueber das Ziel ihrer Reise hat man noch nichts Näheres erfahren. Das Fräulein hatte, als es Krakau verließ, zuerst Tschnowitz, dann freiwillig Prag zu seinem Aufenthaltsorte gewählt, ohne Wien nur mit einem Worte zu gedenken.

— Gestern ist eine Sendung der edelsten Weine aus Oesterreich nach Paris abgegangen, welche für Rechnung der kaiserlichen Hofkeller angekauft wurden. Kaiser Napoleon soll die feinen veredelten Oesterreicher Weine besonders schätzen und anderen Weinen vorziehen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Krakau, 14. April. Der „Gaz“ berichtet, der Aufstand in Litauen sei bedeutend gewachsen. Czackowski in Brody habe Munition und Waffen genommen. Im Mariampolischen haben sich neue Aufständische unter Andruszkiewicz gezeigt. Czackowski sei von einer Mission im kaiserlichen Gebiete zurückgekehrt.

Lemberg, 14. April. Privatnachrichten von der polnischen Grenze melden einen neuen Versuch einer Grenzverletzung durch Kosaken bei Alt-Narol, der jedoch durch die österreichischen Husaren verhindert wurde, wobei mehrere Kosaken gefangen genommen worden sein sollen. Das revolutionäre Central-Comité verwarf in einem Manifeste die russische Annexion und fordert in einem zweiten Manifeste die Israeliten zur Theilnahme am Kampfe auf.

Turin, 14. April. Die heutige „Opinione“ dementirt das Gerücht, die Regierung verlange von der Schweiz die Entfernung der Verschwörer der Aktionspartei aus dem Kanton Tessin. Das Turiner Ministerium habe mittelst Note vom 26. März den Bundesrath von den Vorbereitungen der Aktionspartei in Kenntniß gesetzt. Dieser Schritt sei durch das Verlangen eingefloßt gewesen, der Schweiz unangenehme Verwicklungen zu ersparen, welche in dem Falle entstehen können, wenn aus der Schweiz kommende bewaffnete Banden in benachbarte Länder einfielen. Dasselbe Journal dementirt förmlich die von der Wiener Presse gebrachte Nachricht, die Turiner Regierung habe Oesterreich von den Unternehmungen, welche gegen Welschtirol im Schilde geführt werden, in Kenntniß gesetzt.

London, 14. April. Der Kriegsminister George Lewis ist auf seinem Landstige unerwartet gestorben. Eine Erkältung wird als Krankheitsursache angegeben.

halten mit unerschütterlicher Treue an ihrem rauhen und ungeschlachten Dialekt fest. Sie sprechen, wenn sie durch den Verkehr mit Fremden dazu gezwungen werden, ein ziemlich schlechtes Französisch und ein noch schlechteres Italienisch. Im vertraulichen Verkehr würde jede andere Sprache als ihr geliebtes Patois ein fürchterlicher Zwang für sie sein, und sie werfen sie eben so gern bei Seite, wie der Bauer seinen Sonntagsgrod, der ihn in seinen freien Bewegungen hemmt. Sind sie unter sich, so bedienen sie sich, gleichviel ob zu Hause oder draußen, fortwährend der niedrigsten Volksmundart. Man braucht nur das Auge zuzumachen, und das Ohr wird niemals im Stande sein, an Redeweise und Ton eine hochgeborene Marchesa von ihrer Wäscherin zu unterscheiden. Der König selbst geht mit gutem Beispiele voran, und so sonderbar es auch klingen mag, seine Vorliebe für Rattazzi und andere Minister und seine Abneigung gegen Ricasoli hatte ihren Grund zum Theil in seinem Widerwillen gegen das reine Toscanisch.

Alles in Allem genommen, läßt sich nicht läugnen, daß Piemont klein ist und für Italien nicht Platz machen kann. Inmitten einer allgemeinen Katastrophe, welche fünf bis sechs Throne stürzte, eben so viele politische Mittelpunkte erschütterte und eben so viele soziale Gebäude über den Haufen warf, blieb Piemont allein unverändert und unerschüttert stehen, und eigentlich hat diesseits des Ticino gar keine Revolution stattgefunden. Zum gesellschaftlichen Mittelpunkt ist Piemont durchaus nicht gemacht. Das italienische Leben mit allen seinen Licht- und Schattenseiten hat seinen besonderen Charakter. In Genua, in Florenz, in Bologna, selbst in Mailand, kurz allerwärts, nur nicht in Turin, befindet man sich in Italien. Eine Stadt, welche sich keiner Kirche, keines Palastes, keiner Ruine, keines weltberühmten Gemäldes, keiner eigenthümlichen malerischen oder auch nur wunderlichen Lokalität rühmen kann, darf kaum als italienische Stadt gelten. Schon die vergleichsweise große Keimlichkeit von Turin, sein phyliströses, anständiges Aussehen, die stille und regelmäßige Lebensweise seiner Bewohner, das häusliche Leben, der trockene schalkhafte Humor und alle

guten wie schlechten Eigenschaften der Piemontesen, wodurch diese sich von der mehr quecksilberartigen Natur der anderen Italiener unterscheiden, machen Piemont zu einem besondern Lande. Immerhin mag ein Fremder die Piemontesen am liebsten haben und sie höher stellen, als ihre begabteren, aber weniger gut geschulten Brüder, und immerhin mag er wünschen, daß ganz Italien Piemont gleiche. — der Wunsch ist doch ein vergeblicher, und die Nothwendigkeit, den gesellschaftlichen Mittelpunkt zum mindesten von Italien irgendwo anders als in Piemont zu suchen, kann keinem einsichtigen und unbefangenen Beobachter entgehen.

Wir schließen hieran eine Turiner Korrespondenz, enthalten in der „Nordd. Allg. Ztg.“ Sie behandelt die schon erwähnten neuesten Heldenthaten eines der Vorkämpfer des humanen, civilisatorischen Fortschritts, in dessen Vertretung sich Piemont nach seinen Proklamationen des Königreichs beider Sicilien bemächtigt hat, des Mordbandenführers Zumel: Der bekannte Zumel — auch der Korrespondent der „Nordd. Allg. Ztg.“ nennt ihn „Oberst“ — war mit einem Kommando in der Umgebung von Cosenza in der Provinz Calabrien betraut. Es dies eine Provinz, wo der Brigantaggio verhältnißmäßig nie so tiefe Wurzeln schlug als in der Capitanaria und den Abruzzen; dennoch schien er sein Haupt allemal mit dem kommenden Frühling wieder erheben zu wollen.

Nun waren mehrere reiche Gutsbesitzer in der Umgegend von Cosenza dem Oberst „verdächtig“ den Briganten Hilfe zu leisten. Der Herr Oberst begab sich zu einem derselben mit einem Theil seines Bataillons; er quartierte sich bei ihm ein. Man empfing ihn bewunderungswürdig, bewirthete ihn und die Seinigen, kurz die Aufnahme war entschieden würdig eines Einheitspatrioten. Der Oberst aber war gefühllos gegen diese Gastfreundschaft, ließ seinen Wirth rufen und sagte ihm mit der faukstesten Stimme: Sie stehen in Verbindung mit den Briganten, ebenso wie mehrere Grundbesitzer der Umgegend, Sie lieferten ihnen Subsidien; in drei Tagen muß ich die Liste

Ihrer Komplizen haben, wo nicht, so verbrenne ich Ihr Schloß und Sie dazu. (Opinione.) Der Schloßherr bekehrte seine Anschuld, sowie seine Ergebenheit und Anhänglichkeit an Viktor Emanuel, an die Dynastie Savoyen, an den General Staldui, kurz, er empfahl sich mit allen Größen des piemontesischen Kalenders. Der Oberst sprach kein Wort. Der unglückliche Gutsbesitzer glaubte seinen Gast überzeugt zu haben und verdoppelte seine sorgfältige Aufmerksamkeit gegen ihn; das ganze Schloß steht zur Disposition der Herren Versagleri. Drei Tage waren vorüber, Herr Zumel ließ seinen Mantelsack heruntertragen, rangirte seine Leute und in dem Moment, wo er von seinem Gastgeber Abschied nahm, sagte er ihm, daß er nunmehr nur noch einige Minuten Zeit übrig habe, ihm die Liste seiner Mitschuldigen zu übergeben, wenn er verhindern wolle, daß sein Schloß und er in demselben verbrannt würde (immer bloß, weil er verdächtig war, den sog. Briganten „Hilfe zu leisten“).

Der Oberst Zumel hatte wohl nie von der unglücklichen Affaire der Frau Doize und ähnlicher Justizirrhümer sprechen hören; er hatte, ohne es zu ahnen, die Tortur und die Inquisition vereinfacht, indem er dafür die moralische Tortur setzte, mit der Uhr in der Hand. Der entsetzte Gutsbesitzer gab natürlich in dieser Situation die Liste, welche von ihm verlangt ward. Er schreibt die Namen auf, wie sie ihm in den Kopf kommen; es würde keine Liste geben, die er in solcher Situation nicht unterzeichnete. Er würde selbst Viktor Emanuel als Briganten bezeichnet haben. Nachdem die Liste vollständig, verhaftete man den unglücklichen Schloßherrn mit seinen Genossen und der Befehl wurde gegeben, sie zu erschließen. Zu ihrem Glück aber verhinderte der Prefekt, welcher sich über die beabsichtigte Hefatombe entsetzte, die Exekution. Der Oberst Zumel forderte indignirt hierüber seine Entlassung! — Er fühlte sich verletzt, und was das Beste, diese Entlassung machte einen schmerzlichen Eindruck in Kalabrien; zahlreiche Petitionen um Rückgabe des Kommando's an den Obersten laufen ein.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 14 April. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (Pr. Stg. Abbl.) In Folge Geschäftslage mütter. Specz. Metalliques = Obligationen und Konvertirte um einen Bruchtheil billiger. 1860er Lose sehr fest und heute die Stücke zu 100 fl. verhältnismäßig besser als in den Vortagen bezahlt. Grundentlastungs = Obligationen mit der Verlosungsklausel ausgeben. Industrie = Effekten durchschnittlich flau, nur Nordbahn = Aktien höher. Wechsel auf fremde Plätze um einige Schutzel theurer. Geld sehr flüssig.

Öffentliche Schuld.				Geld		Ware		Wechsel.	
A. des Staates (für 100 fl.)									
		Geld	Ware						
In österr. Währung . zu 5%	71.40	71.60		Galiz. Karl-Ludw.-Bahn z. 200 fl.	214.	214.50			
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz.	94.60	94.80		Öst. m. 180 fl. (90%) Einz.	436.	437.			
detto ohne Abschritt 1862	93.15	93.30		Öst. Den. = Dampf. = Gef.	237.	239.			
National = Anlehen mit				Deherrsch. Lloyd u. Triest	395.	400.			
Jänner-Coupons . . . 5%	81.60	81.70		Wiener Dampf. = Mt. = Gef.	394.	398.			
April-Coupons . . . 5%	81.40	81.50		Wiener Kettenbrücken	163.50	163.75			
Metalliques . . . 5%	76.20	76.30		Böhm. Westbahn zu 200 fl.	147.	—			
detto mit Mai-Coup. . . 5%	76.40	76.50		Eisenbahn-Aktien 200 fl. G. M.	—	—			
detto . . . 4 1/2%	69.25	69.50		m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	—	—			
mit Verlosung v. Jahre 1839	153.75	154.							
" " 1854	94.50	94.75							
" " 1860 zu	97.	97.20							
" " zu 100 fl.	97.50	97.70							
Como = Renten. zu 42 L. Austr.	16.75	17.							
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs = Obligationen.									
Nieder-Oesterreich . . zu 5%	86.50	87.							

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien. Den 15. April 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 76.10	Silber 110.85
5% Nat = Anl. 81.55	London 111.30
Bausaktien . . . 800.	R. f. Dukaten . . . 5.33
Kreditaktien . . . 206.30	

Abgang der Mallespost von Laibach:
nach Villach; durch Obertraun, Oberläuten, bis Villach, dann Weizen, Salzburg, Tirol, Schweiz, Italien, Westdeutschland — täglich um 3 Uhr Nachmittags.
" Klagenfurt über Krainburg, Neumarkt zc. — täglich früh 4 Uhr.
" Neustadt, Seisenberg, Rassenfuß, Mötting und Fischernembl — täglich Abends 5 Uhr.
" Cilli, Carriolpost, über Podpetich, St. Oswald, Franz, St. Peter — täglich früh 6 Uhr.
" Gottschee, Botenpost, über Großlaschitz, Reifnitz zc. — täglich früh 5 Uhr.
" Stein, Botenpost, über Mannsburg zc. — täglich Nachmittags 3 Uhr.

Ankunft der Mallespost in Laibach:
von Villach; von allen Postämtern bis Villach, bis Weizen, Salzburg, Tirol, Schweiz, Italien, Westdeutschland, Obertraun, Oberläuten, — täglich früh 7 1/2 - 8 Uhr.
" Klagenfurt, Neumarkt, Krainburg zc. — täglich Abends 7 Uhr 15 Min.
von Neustadt, Seisenberg, Rassenfuß, Mötting und Fischernembl — täglich früh 5 Uhr.
" Cilli (Carriolpost), Podpetich, St. Oswald, Franz, St. Peter zc. — täglich Nachm. halb 3 Uhr.
" Gottschee, Botenpost, Großlaschitz, Reifnitz zc. — täglich Nachm. 3 - 4 Uhr.
" Stein (Botenpost), Mannsburg — täglich früh 7 Uhr.

Anmerkung. Die Briefpost ist von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends offen. Zwischen 7 und 8 früh werden die Zeitungen rückwärts ausgegeben. — Die Fahrpost ist von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Abends geöffnet. Bei der Mallesfahrt nach Villach werden unbefristet, bei jener nach Klagenfurt 11 u. nach Neustadt 7 Reisende aufgenommen. Freigepäck 30 Pf. 100 fl. werth. — Reklamen jeder Art wollen mündlich oder schriftlich bei der Amtsvorstellung angebracht werden. Bei Verspätungen der Posten und der Züge erfolgt die Ausgabe um so viel später.

Fremden-Anzeige.
Den 14. April 1863.
Hr. Freiherr, v. Gyllich, k. k. Landesrath, von Klagenfurt. — Hr. v. Botte, Hofarchitekt, von St. Petersburg. — Hr. Pompe, k. k. technischer Rechnungsrath, von Agram. — Hr. Dr. Siegl, von Trient. — Hr. Amelung, Versicherungsspekter, von Graz. — Die Herren: Dietrich, — Liebisch, Kaufleute, und — Hortmann, von Wien. — Hr. Mayer, Kaufmann, von München. — Hr. Echnit, k. k. Oberwundarzt, von Triest. — Hr. Müller, k. k. Oberwundarzt, von Pola. — Hr. Veimel, Kaufmann von Pest. — Hr. Blasch, Kaufmann, von Sissel. — Hr. Giorgi, Grundbesitzer, von Ragusa. — Hr. Brlich, Agent, von Kappel. — Hr. Pufisch, Handelsmann, von Kronau.

3. 702. (3)
Große Wein-Lizitation.

In den gräflich v. Meran'schen Kellern zu Marburg werden am 23. und nöthigenfalls am 24. April 1863 1000 österr. Cimer Wein in den gewöhnlichen Lizitationsstunden hintangegeben. Diese Weine wurden in den Jahren 1855, 1857, 1858, 1859, 1860 u. 1862 in dem sogenannten Johannsberg in Piskern abgesondert aus einheimischen Rebenforten und abgesondert aus Rheinebenforten erzeugt. Der größte Theil, welcher in Gebinden à 5 Eimer liegt, wird sammt den Gebinden versteigert. Neben diesen werden auch noch mehrere Startin ausgezeichnete rote Weine hintangegeben, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Die Weine können am Tage vor der Lizitation gekostet werden.
Gräfl. Meran'sches Kelleramt zu Marburg am 9. April 1863.

Fleisch-Tarif
in der Stadt Laibach für die Zeit vom 16. April bis 16. Mai 1863.
Tarifa za meso
v Ljubljani od 16. Aprila do 16. Majja 1863.

	Pfd. funt	kr.
Rindfleisch ohne Zuwage von Mastochsen — Goveje meso brez priklade od pitanih volov		
do. do. von Zugochsen, Stieren, Kühen	1	23
Goveje meso brez priklade od vpreznih volov, bikov, krav	1	21
Rindfleisch vom Lande — Goveje meso s kmelov	1	19

Bei einer Fleischabnahme unter 3 Pfd. hat keine Zuwage vom Hinterkopfe, von Oberfüßen, Nieren und den verschiedenen, bei der Ausschrottung sich ergebenden Abfällen von Knochen, Fett und Mark stattzufinden; bei einer Abnahme von 3 bis 5 Pfund hingegen sind die Fleischer berechtigt, hiervon 8 Loth, und bei 5 bis 8 Pfund ein halbes Pfund, und sofort verhältnismäßig zuzuwägen; doch wird ausdrücklich verboten, sich bei dieser Zuwage fremdartiger Fleischtheile, als Kalb-, Schaf-, Schweinefleisch u. d. g. zu bedienen.
Wer immer eine Fleischschaff nicht nach dem tarifmäßigen Preise, Gewichte, oder in einer schlechteren oder anderen Qualität als durch die Taxe vorgeschrieben ist, verkauft, wird nach den bestehenden Gesetzen gestraft werden. Das laufende Publikum wird aufgefordert, für die in diesem Tarife enthaltenen Fleischschaffen auf keine Weise mehr, als die Satzung ausweist, zu bezahlen; jede Ueberhaltung und Bevortheilung aber, welche sich ein Gewerbsmann gegen die Satzung erlauben sollte, sogleich dem Magistrate zur gesetzlichen Befragung anzuzeigen.
Kader se vzame mesa manj od 3 funtov, tedaj se ne sme prikladati od zatimka, gornjih nog, ledic in druzih mesarskih prikladkov, kakor kosti, tošice, mozga; kader se pa vzame 3 do 5 funtov, ima mesar pravico, 8 lotov; pri 5 do 8 funtov, pa pol funta priklade dati, in tako v ti primeri naprej; vendar se razločno prepoveduje, dajati za priklado meso od druge živine, na pr. telečje, ovčje, svinsko itd.
Kdor koli stvar ne prodaja po tarifni ceni in vagi, ali če jih prodaja od slabše ali od druge verste, kakor tarifa piše, ima se kaznovati po obstoječih postavah. Kupovalci se opominjajo, da naj za nobeno, v tarifi imenovano stvar ne plačajo več, kakor postavljeno ceno; pa da naj vsako krivico v ceni ali vagi, ki jo stori kaki obertnik proti tarifi, obznanijo precej mestnemu poglavarstvu, da ga bo kaznivalo.

Magistrat der k. k. Landeshauptstadt Laibach am 12. April 1863.
3. 651. (3)
Approbirter Brust-Syrup
gegen jeden veralteten Husten,
gegen
Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen,
ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zunal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleims, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmsten Schwindsuchtsbusten und das Blutspeien.
Für Laibach habe ich Herrn C. J. Grill die alleinige Niederlage übergeben.
G. A. W. Mayer in Breslau.

Leipzig, den 25. Januar 1856.
Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.
Bei meiner kürzlichen Anwesenheit im Chemnitz bei Herrn Richard Hartmann hat sich bei einem mich überkommenen Unwohlsein die Güte Ihres Brust- oder Husten-Syrups so an mir bewährt, daß ich Sie andurch bitte, mir 2 oder 3 Flaschen davon zu schicken.
Heinrich Purfürst, Baumeister in Leipzig, Carlstraße.
Herrn G. A. W. Mayer in Breslau.
Herr Dr. Prasse hier selbst hat meiner Frau zur Herstellung ihrer Gesundheit, da dieselbe an einem katarrhalischen Brust- und Lungenübel leidet, Ihren Brust-Syrup empfohlen. Ich ermangele deshalb nicht, dieser ärztlichen Anordnung Folge zu geben, um so mehr, als Hr. Dr. Prasse das vollste Vertrauen am hiesigen Orte besitzt und Ihren Brust-Syrup bereits selbst von früher kennt u. s. w.
Seidenberg bei Görlitz, am 2. April 1856.
Karl Rob. Silling, Kr.-Ger.-Kanzlist.

Der Brust-Syrup aus der Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer enthält pflanzliche Bestandtheile, welche in den übrigen gebräuchlichen Syrupen nicht enthalten sind; er hat sich bewährt als ein den Schleim in den Athmungs- und Schlingorganen leicht lösendes Mittel und ist daher als ein Hilfsmittel anzurathen in Katarrhen, Husten, Schwindsuchten, Hautauschlägen, welche mit katarrhalischen oder Schlingbeschwerden verbunden sind, und in ähnlichen Affektionen.
Breslau, den 18. August 1856.
Dr. Finkenstein d. Ält., prakt. Arzt.
Preis für Oesterreich: Die 1/2 Fl. à 2 fl. 60 kr. Die 1/4 Fl. à 1 fl. 30 kr.
Zu auswärtigen Bestellungen ist die Emballage-Gebühr von 10 kr. pr. Flasche zuzusenden.

3. 358. (10)
Wichtige Anzeige.
Gepelzte Pflanz-Maulbeerbäume.
Dem Wunsche mehrerer meiner Herren Geschäftsfreunde entsprechend, welche mich mit ihren Aufträgen beehren, habe ich Gefertigter in dem Hause des Herrn Treo, vis-à-vis der evangelischen Kirche, nächst dem Eisenbahnhof in Laibach, eine bedeutende Niederlage zwei- und vierjähriger gepelzter Pflanz-Maulbeerbäume von der besten Gattung mit den ausgezeichnetsten Blättern errichtet, welche sämmtlich in meinen Zeichen gezogen wurden.
Diejenigen, welche von diesen Pflanz-

Maulbeerbäumen, sei es in großen oder kleinen Parthien anzukaufen wünschen, können im Voraus versichert sein, daß sie damit sowohl hinsichtlich des herabgesetzten Preises, als der Qualität selbst vollkommen zufriedengestellt sein werden.
Ich schmeichle mir somit, mich in den künftigen Jahren mit recht ansehnlichen Aufträgen und Bestellungen beehrt zu sehen, auf dieses höchst kostbare und wichtige Ackerbau-Produkt, durch das man die Seide erzeugt, welche den größten Reichtum in den Ländern bildet, wo sie gepflegt wird.
Udine 16. Februar 1863.
Jakob Ermacora.